

**Predigt des Erzbischofs em. Friedrich Kardinal Wetter  
bei der Feier der Liturgie zum Gründonnerstag  
im Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern in München  
am 24. März 2016**

In jeder Messe hören wir den Auftrag Jesu: „Tut dies zu meinem Gedächtnis!“  
In der Lesung hat uns Paulus diesen Auftrag des Herrn gleich zweimal überliefert. Wir sollen tun, was Jesus getan hat.

Der Apostel Paulus hat es uns in der Lesung gesagt: „Jesus, der Herr, nahm in der Nacht, in der er ausgeliefert wurde, Brot, sprach das Dankgebet, brach das Brot und sagte: Das ist mein Leib für euch. Tut dies zu meinem Gedächtnis! Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch und sprach: Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut. Tut dies, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis! (1 Kor 11, 23 – 25).

Das hat Jesus am Abend vor seinem Leiden getan, und wir tun es in jeder Feier der heiligen Messe. Und indem wir das tun, ist Jesus dabei und tut es mit uns. Was Jesus damals mit den Jüngern getan hat, das tut er jetzt mit uns, nur mit einem Unterschied: da er heute nicht sichtbar unter uns ist wie damals im Abendmahlsaal, tut er dies durch den Dienst des Priesters. Er gibt uns seinen Leib zu essen und sein Blut zu trinken.

Das tun wir zu seinem Gedächtnis. Ist das alles, was wir tun sollen? Will Jesus nicht noch mehr von uns?

Im Tod am Kreuz hat sich Jesus für uns hingegeben und sein Leben in die Hände des Vaters gelegt. Vor seinem Hinscheiden ruft er laut: „Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist“ (Lk 23,46). Mit seinem ganzen Leben gehört er dem Vater und ist sein Eigen.

Wenn nun Jesus heute auch uns seinen am Kreuz dahingegebenen Leib und sein am Kreuz vergossenes Blut zur Speise und Trank reicht, will er uns damit hineinnehmen in seine Kreuzeshingabe an den Vater. Er will uns mitnehmen auf seinem Weg zum Vater. Und wir dürfen, ja wir sollen uns mitnehmen lassen. Das geschieht nicht von selbst; das ist unsere Aufgabe: Mit Jesus uns hingeben und uns mit unserem ganzen Leben in die Hände des Vaters legen. Mit ihm dürfen wir Gottes, des Vaters, Eigentum sein und nicht mehr uns selbst, sondern ganz ihm gehören.

Das ist es, was uns Jesus ans Herz legt, wenn er zu uns sagt: Tut dies zu meinem Gedächtnis: uns mit ihm in die Hände des Vaters legen. Sonst bleiben wir an der Oberfläche und unsere Eucharistiefeier verkommt zum Leerlauf. Mit dem Essen seines Leibes und dem Trinken seines Blutes ist es nicht getan. Mit ihm müssen wir uns in die Hände des himmlischen Vaters legen, wie er es am Kreuz getan hat.

Der Apostel Paulus sagt, dass wir in der Feier der Eucharistie den Tod des Herrn verkünden: „Sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er kommt“ (1 Kor 11,26). Indem wir den Auftrag Jesu erfüllen und tun, was er am Abend vor seinem Leiden getan hat, verkünden wir den Tod des Herrn, sein erlösendes, uns von Sünde befreiendes Sterben am Kreuz. Dazu reicht es nicht, nach der Wandlung zu sprechen: „Deinen Tod, o Herr, verkünden wir, und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit“. Wer verkündet, muss bezeugen, was er verkündet. Wir müssen leben, was wir verkünden. Wenn wir den Tod des Herrn verkünden, müssen wir auch als Menschen leben, die sich mit dem gekreuzigten Heiland in die Hände des Vaters gelegt haben und Gottes Eigentum geworden sind.

Das ist Jesu Anspruch an uns, wenn er uns beauftragt: Tut dies zu meinem Gedächtnis!

Das tun wir in jeder heiligen Messe. So wachsen wir immer tiefer in die Hingabe Jesu an den Vater hinein. So geschieht dann auch mit uns, was mit Jesus geschehen ist: Der Vater hat seine Hingabe angenommen und ihn in der Auferstehung aufgenommen in seine himmlische Herrlichkeit. Dorthin nimmt uns der Herr mit. Und der Vater nimmt mit Jesus auch uns auf in sein göttliches Leben.

Amen.